

# Plochinger Nachrichten

AMTSBLATT STADT PLOCHINGEN

Onlineausgabe unter:  
[www.lokalmatador.de](http://www.lokalmatador.de)



Nummer 45

Donnerstag, 10. November 2022

## Gedenken zum Volkstrauertag



*Auf dem Kriegsgräberfriedhof Andilly in Frankreich (Bild) ruhen sechs Gefallene aus Plochingen.*

**am Sonntag, dem 13. November 2022, um 10.45 Uhr in der Aussegnungshalle  
auf dem Stadtfriedhof.**

**Wir denken feierlich an die Verstorbenen und Opfer des 1. und 2. Weltkrieges.**

**Dazu ist die Bevölkerung herzlich eingeladen.**

**Die Ansprache zum Volkstrauertag hält Herr Dr. Jörg Eberle, Vorsitzender des Vereins Altenhilfe  
und Vorsitzender des Stadtseniorenrats.**

**Die Feier endet mit der Kranzniederlegung am Ehrenmal neben der Kirche.**

**Mitwirkende:  
Bürgermeister Frank Buß,  
Arbeitskreis Plochinger Vereine (AKPV),  
VdK Sozialverband Plochingen,  
Musikverein Stadtkapelle,  
Schüler/innen des  
Gymnasiums**



## Eine Projektreise in Tansania

Sabine und Ekki Morlock verbinden ihre Urlaubsreise mit Projektarbeit – Vortrag vermittelt Eindrücke und Einblicke

Bei ihrem Vortrag unter der Überschrift „Tansania hautnah – eine etwas andere Urlaubsreise“ mit vielen Fotos und Filmchen nahmen Sabine und Ekki Morlock in Zusammenarbeit mit dem EineWelt-Verein Plochingen jüngst über 100 Besucherinnen und Besucher im Saal der evangelisch-methodistischen Kirche mit auf ihre Reise nach Tansania. Die beiden begaben sich mit Tochter Ronja auf die Spuren des Projekts Africa Amini Alama. Sie vermittelten Einblicke in das Projekt und berichteten über ihren inzwischen siebten Aufenthalt im Frühjahr am Fuße des Kilimanjaro. Ferner begleiteten sie die Umsetzung der Spendenaktion „Es werde Licht“ in Kooperation mit dem Weltladen Plochingen. Ziel dabei war es, 20 arme Familien mit Solaranlagen zu unterstützen. Aus 20 wurden 50 Familien. Bei einigen halfen die Morlocks beim Einbau der Module mit.

Die Reise führte zunächst nach Momella, einem Dorf am Rande des Arusha-Nationalparks im Nordosten Tansanias, zum Sozialprojekt Africa Amini Alama, das vom Verein EineWelt unterstützt wird. Weiter ging die Tour mit dem Fahrrad in ein Wildreservat an die kenianische Grenze und zu den Massai und Meru, die trotz einfacher Lebensverhältnisse und vielen Schwierigkeiten sehr viel Lebensfreude ausstrahlen. Musikalisch umrahmte den Abend das Duo Kouyate' mit traditioneller, westafrikanischer Musik, gespielt auf der Stegharfe Kora und mit dem Balafon, einem Xylophon mit untergehängten Kalebasen als Resonanzkörper.

### Das Projekt Africa Amini Alama

Die Krankenstation in Momella, Herzstück von Africa Amini Alama, wurde im Mai 2010 eröffnet, um die Versorgung der Massai und Meru zu sichern. Mittlerweile werden jährlich gut 20 000 Patienten behandelt. Neben der schulmedizinischen Betreuung gibt es seit 2014 auch ein naturheilkundliches Zentrum. Das erste Bildungsprojekt verhalf 2011 vielen Kindern zu einer Ausbildung. Mit drei englischsprachigen Grundschulen werden mittlerweile über 1000 Grundschulkindern pro Jahr unterrichtet. In der Sekundarschule wird ein Lehrgang über nachhaltigen Tourismus angeboten und in der Berufsschule erhalten Lehrlinge eine Ausbildung zum Tischler, Maurer oder Mechaniker. Neuerdings werden sie auch in Permakultur-Projekten geschult. Nachhaltig regenerative Land-



Sabine und Ekki Morlock besuchten auf ihrer Reise in Tansania verschiedene Hilfsprojekte.

wirtschaft und Baumpflanzungen stehen auf dem Programm.

Ebenfalls im Jahr 2011 startete die Näherinnen-Werkstätte in Momella. Die Ausbildung bietet Frauen und Mädchen die Möglichkeit einen Abschluss zu machen und hilft ihnen finanziell unabhängig zu werden. Mit Unterstützung von Helfern und durch Aufträge läuft dieses Projekt inzwischen selbstständig.

In der „Kindervilla“, einem Waisenheim, fanden bis zu 40 Kinder ein neues Zuhause und in Sozialprojekten wird Familien in Not mit Essen und Kleidern geholfen oder ein Haus gebaut, um vor Kälte und Regen zu schützen. Da in den Massai-Gegenden Wassernot herrscht, werden mit einer Reihe von Wasserprojekten die Menschen mit sauberem Trinkwasser vom Kilimanjaro versorgt. Durch die Projekte erhielten insgesamt rund 200 Personen eine Anstellung und über 70 Gebäude werden mittlerweile durch Solaranlagen bewirtschaftet, erzählte Sabine Morlock.

### Nachhaltige (Urlaubs)Projekte

Während Sabine Morlock Stoffe einkaufte, um sie in einer Schneiderei für gehörlose Frauen zunähen und den Gewinn dem Projekt zukommen zu lassen, machte sich Ehemann Ekki mit einem Guide auf, die Wasserfälle am Fuße des Kilimanjaro zu besuchen. Später backte er mit den Azubis im Zentrum für nachhaltigen Tourismus Brezeln.

Vor der Reise sammelten die Morlocks Fußballschuhe und der TV Plochingen spendierte Bekleidung für Handball spielende Mädchen. Wie Fotos zeigten, war der Erhalt der Sportartikel für die Jugendlichen dort ein großes Fest. Mit dem Fahrrad ging es in einem Wildreservat auf Tour. Beeindruckend, wie Giraffen und Zebras sowie weitere



Zu afrikanischen Klängen war in der Pause der Veranstaltung ein afrikanischer Geist zu Gast.

Wildtiere sich in unmittelbarer Nähe der Radler tummelten. Im Weiteren besuchten Morlocks eine ausschließlich mit Naturmaterialien hergestellte „Original Maasai Lodge“, eingebettet in die einzigartige Naturlandschaft mit Blick auf den Kilimanjaro. Der Gewinn der Lodge geht direkt an das Projekt Africa Amini Alama.

### Wo werden die Spenden eingesetzt?

Wie Ekki Morlock berichtet, habe die erste Spendenaktion des Weltladens vor zwei Jahren rund 2000 Euro ergeben. Die Hälfte davon ging an ein Frauenprojekt in Nepal, der andere Teil an Africa Amini Alama. Damit wurden unter anderem drei in Not geratene Familien unterstützt. Das Geld wurde für einen Hausbau verwendet, für Schulgeld sowie den Kauf von Nahrungsmitteln. „Die diesjährige Spendenaktion erbrachte 11 000 Euro für 50 Solaranlagen und Schulmöbel.“ Von den 50 speziell für Afrika entwickelten Solaranlagen

Fortsetzung auf Seite 3

### Fortsetzung von Seite 2

montierte der Projekt-Volunteer, zugleich Elektriker, direkt 45 Solarmodule. Großen Applaus, Freude und Dankbarkeit gab's dafür von den Familien. Mit Gesang und Tanz wurde dem Dank Ausdruck verliehen. Und nachdem noch mehr Spenden während Morlocks Aufenthalt eingingen, wurden zwei Familien mit je zwei Ziegen geholfen, wie Sabine Morlock erzählte. Durch „Hilfe zur Selbsthilfe“ können sie nun ihren Lebensunterhalt finanzieren.

Mittels Spenden konnten insgesamt schon 25 Familien in Not unterstützt werden. Ob durch den Bau eines Hühnerstalls, damit Eier verkauft werden können, durch die Einrichtung eines eigenen Ladens oder mittels Ziegen.

### Die Massai zwischen Tradition und Moderne

Ekki Morlock bemerkte, dass der Lebensraum im traditionellen Massai-Gebiet immer enger wird. Dadurch, dass der Safari-Tourismus zunimmt und die Herden der Massai größer werden, sollen etwa 70 000 Massai-Nomaden umgesiedelt werden. Doch „die Menschen dort denken nicht an morgen, sondern leben in der Gegenwart und halten an ihren Traditionen fest“. Die Massai werden sich aber umstellen müssen, um eventuell ähnlich wie einst die indigenen Bewohner Amerikas in Reservaten zu leben. In den Schulen von Africa Amini Alama im Massai-Gebiet hat das Internet inzwischen Einzug gefunden. Hiphop, Breakdance sowie Rap seien



Im Rahmen des Projekts genähte Taschen und Waren konnten erworben werden.

angesagt und ein Smartphone bedeute der „Inbegriff des Fortschritts“. Bildung könne über die Veränderungen aufklären, um weiterhin einen „respektvollen Umgang in Einklang mit der Natur“ zu gewährleisten, meinte Ekki Morlock.

Frau Sabine hat derweil schon über 20 Patenschaften für Kinder vermittelt – ein weiterer Projektschwerpunkt. Mit Dankesgesängen, Tänzchen und Klatschen bedankten sich die Kinder bei ihren Förderinnen und Förderern.

Durch Spenden kamen beim Vortrag insgesamt 1275 Euro zusammen. „Wir sind super zufrieden und happy“, sagen die Morlocks. Das Geld reiche für etwa fünf Familien in Not. Zudem gab es Anfragen für eine Patenschaft und für zwei Projekte für in Not geratene Familien.

Für kommendes Jahr im Februar planen Morlocks ihre nächste Reise.



Mit der Aktion „Es werde Licht“ unterstützte der Weltladen den Kauf von Solarmodulen.

Infos: <https://africaaminialama.com>, [www.einewelt-plochingen.de](http://www.einewelt-plochingen.de)

## Großer Bahnhof für kleine Geister

Zahlreiche kostümierte Skelette, Hexen, Vampire und Geister beim „Halloween Dampf“ der Dampfbahner

Zu Halloween und gleichzeitig zum letzten Fahrtag für dieses Jahr verwandelten die Dampfbahner Plochingen am Montag vergangener Woche die Parkbahn am Bruckenwasen zum Gruselpark. Zum „Halloween Dampf“ kamen Groß und Klein zuhauf und zu meist verkleidet. Von 16 Uhr bis 20.30 Uhr fuhren dann noch einmal die Gruselzüge, gespenstig verziert und stimmungsvoll beleuchtet.

Zum diesjährigen „Halloween Dampf“ hatten die Dampfbahner ihre Fahrstrecke wieder in verschiedene Zonen eingeteilt und passend dekoriert. Der Bahnhof am Bruckenbach war mit großen Spinnweben verhängen und neben der Fahrbahn säumten Geister und Skelette den Weg, der teils mit Fackeln beleuchtet war. Das Tunell war bunt angestrahlt und direkt danach



Viele Kinder waren kreativ bei ihrer Verkleidung zu Halloween.

sorgte eine Nebelmaschine für eine gruselige Stimmung.



Im Gruselzug über den Bruckenwasen – voll besetzte Wagen beim „Halloween Dampf“.

Fortsetzung auf Seite 4



### Fortsetzung von Seite 3

#### Gelungener Saisonabschluss

Dass viele Eltern mit ihren Kindern auch von umliegenden Gemeinden den Brucknwasen zu diesem letzten Highlight im Jahr aufsuchten, zeigte sich schon bei der Parkplatzsuche: Alle Parkplätze unter der Brücke der B10 waren belegt und auch in der Umgebung war kein freies Plätzchen mehr zu finden. Dicht gedrängt standen die Besucherinnen und Besucher auch am Bahnhof Brucknbad. „Wir haben schon mit vielen Besuchern gerechnet, aber mit so vielen dann doch nicht“, meinte der 2. Vorsitzende der Dampfbahner Simon Prokein. Der „Halloween Dampf“ scheint von Jahr zu Jahr an Anziehungskraft zu gewinnen. Zugleich freute er sich: „Solch ein Saisonabschluss ist ein schönes Erlebnis und unsere Jugend ist auch fleißig mit dabei.“ Die Vereinsmitglieder hatten alle Hände voll zu tun. Zuerst galt es, die Strecke mit der Grusel-Deko zu schmücken und in einen Gruselpark umzufunktionieren. Fahrkarten mussten verkauft und kontrolliert, die Loks gesteuert werden und für die Hexenküche und Geisterbar brauchte es Personal, schließlich hatten die tanzenden Geister, Hexen, Skelette und Vampire zwischen den Fahrten auch Appetit.

#### Vereinsleben geht auch außerhalb des Fahrbetriebs weiter

Im Rückblick auf die Corona-Zeit schätzte Prokein das laufende Jahr: „Es ist schön, ein Jahr zu haben, in dem man normal fahren kann.“ Im Vorjahr habe es lediglich acht Fahrtage gegeben, und die waren aufgrund der Corona-Verordnungen nur „durch großen personellen Aufwand“ stemmbar. Es sei auch damals viel los gewesen und „man hatte das Gefühl, dass die Besucher froh waren, dass überhaupt etwas gemacht wird“.

Jetzt in der Winterzeit ohne Fahrbetrieb müssen die Loks und Wagen gewartet werden. Insofern bleibe auch über den Winter „der Zusammenhalt auf jeden Fall gewährt“. Und im Frühjahr gehe es dann wieder mit der Grünpflege los, auch das fällt in den Aufgabenbereich der Vereinsmitglieder.

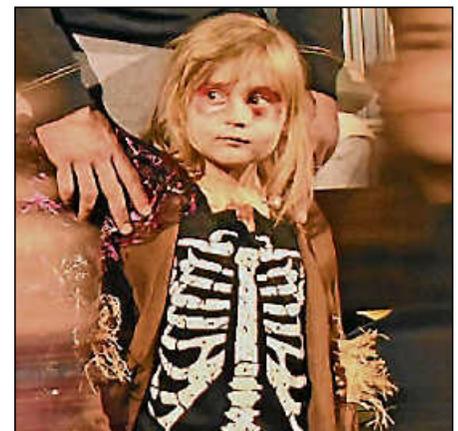
Dass Veranstaltungen wie der „Halloween Dampf“ zugleich auch beste Werbung sind, neue Vereinsmitglieder zu gewinnen, zeigte sich, als eine Mutter und ihre Tochter aus dem Zügle ausstiegen. Ihre Tochter wolle Mitglied bei den Dampfbahnern werden, äußerte sie gegenüber dem Vereinsvize – kommen solche Anfragen noch hinzu, dann hat sich doch auch der Aufwand gelohnt.



Nicht nur die Kinder hatten ihren Spaß, auch viele Eltern waren verkleidet.



Ein Fest für große ...



... und kleine Skelette ...



... für Vampire, Graf Draculas ...



... und sonstige Geister.



Ein großes Gruselkabinett war versammelt.



Kleine Geister spukten auch am Wegesrand.

## Kammerorchester mit Werken der Frühromantik

Herbstkonzert mit Kompositionen von Franz Schubert, Norbert Burgmüller und Felix Mendelssohn-Bartholdy

Beim Herbstkonzert des Kammerorchesters Plochingen unter Leitung von Bertram Schade am Sonntag vor einer Woche in der Plochinger Stadthalle standen Frühwerke romantischer Komponisten auf dem Programm. Die drei Werke stammten von jungen, zupackenden und für Neues offene Komponisten der Frühromantik. Mit Franz Schubert, Norbert Burgmüller und Felix Mendelssohn-Bartholdy beeindruckte das Orchester mit seiner gewohnt souveränen Art die Zuhörerschaft.

In der Regel gibt das Kammerorchester zwei Konzerte im Jahr – im Frühjahr und Herbst. Im Frühjahr holte das Orchester unter anderem mit einem Klavierduo sein Jubiläumskonzert zum 40. Bestehen nach, nachdem es pandemiebedingt um zwei Jahre verschoben werden musste. Beim Herbstkonzert gab es eine Ouvertüre und zwei Sinfonien, eine in Dur und eine in Moll zu hören.

### Mediterran, mit „Scherzo“ und einem feurigen Ende

Franz Schuberts „Ouvertüre in D-Dur im italienischen Stil“ ist angelehnt an Gioachino Rossinis 1813 komponierte Oper „Tancredi“, mit der diesem der Durchbruch auf europäischer Ebene gelang. Etwa vier Jahre später schuf Schubert sein Werk, in das er für Rossini typische Stilelemente einfließen ließ. Behaglich beginnend geht Schuberts Werk in einen schwungvollen Hauptteil über und endet rasant. Einige Zuhörerinnen und Zuhörer dürften sich an Rossini erinnert haben – doch wo Schubert draufsteht, war auch noch viel Schubert drin und den vermochte das Orchester auch perfekt zu Gehör zu bringen.

Das Kammerorchester Plochingen ist auch dafür bekannt, dass es immer wie-



Das Kammerorchester Plochingen bei seinem Herbstkonzert in der Stadthalle.

der weniger populäre Werke von eher unbekannteren Komponisten aufführt. So auch Norbert Burgmüllers „Sinfonie Nr. 2 D-Dur“. Während dessen Bruder Friedrich ein erfolgreicher Klavierspieler und Komponist leichter Stücke für Klavieranfänger war, wurde Norbert Burgmüller von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen und verstarb bereits im Alter von 26 Jahren. Trotzdem komponierte er einige beachtliche Werke. Seine „Sinfonie Nr. 2 D-Dur“ blieb im dritten, vorletzten Satz unvollendet. Das äußerst schnelle und schwer zu spielende „Scherzo“ komponierte Robert Schumann zu Ende. Und obwohl das Kammerorchester beim „Blech“ in den eigenen Reihen eher etwas schwach besetzt ist und zum Beispiel derzeit keine Hörner zur Verfügung hat, scheute es keine Mühe, das Stück trotzdem einzustudieren und mit entsprechenden (Fremd-)Spielern zu besetzen. Beim „Scherzo“ galt es jedenfalls sämtliche Register zu ziehen – doch auch das Finale meisterten Schade und sein Instrumentalensemble mit Bravour.

Nach der Pause stand Felix Mendelssohn-Bartholdys romantische „Sinfonie Nr. 1 c-moll“ auf dem Programm, die er als 15-Jähriger komponierte. Auch die 1. Sinfonie von Mendelssohn fristet ein gewisses „Schattendasein“ im Konzertprogramm der Orchester. Allein zwischen 1821 und 1823 schuf der noch junge Komponist zwölf Streichersinfonien, doch die „Sinfonie Nr. 1 c-moll“ war hierunter nicht einzuordnen, weil er zum ersten Mal ein mit Bläsern besetztes Orchester in den vier Sätzen zum Einsatz brachte und zwar mit je zwei Flöten, Oboen, Klarinetten, Fagotte, Hörner, Trompeten, Pauken, mit Violinen, Bratschen, Violoncellos und Kontrabässen. Im gut halbstündigen Werk sind stilistische Anregungen von Beethoven, Haydn und auch Mozart auszumachen. Nach dem schwungvollen und feurigen „Allegro con fuoco“ zollten die rund 150 Besucherinnen und Besucher dem Kammerorchester und seinem Leiter langanhaltenden Applaus für einen wiederum rundum gelungenen Konzertabend.

## Jüdisches Leben in Esslingen und Plochingen

Dr. Joachim Hahn skizzierte in einem Vortrag die Geschichte der jüdischen Gemeinden in Esslingen

Im Rahmen der Seniorenakademie hielt der Kenner jüdischer Geschichte und Stadtrat Dr. Joachim Hahn vergangenen Monat im Alten Rathaus einen Vortrag zur Geschichte jüdischen Lebens in Esslingen und Plochingen.

Bürgermeister Frank Buß betonte, dass Dr. Hahn zu denjenigen gehöre, die die Geschichte unserer Stadt aufbereiten, beispielsweise durch die Publikationsreihe – aber auch Stolpersteine seien „wichtige Signale in der Öffentlichkeit“. Es gehe nicht darum, „sich permanent

Asche auf das Haupt zu streuen, sondern Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen“. Wer die Zukunft gestalten wolle, müsse die Vergangenheit kennen, so Buß. Und verfolge man aufmerksam Tendenzen in der Gesellschaft, könne dies Anlass zur Sorge geben. Der Vortrag hätte eigentlich schon 2021 zu „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ stattfinden sollen, was pandemiebedingt aber nicht möglich war. Er reiht sich ein in eine Serie von Veranstaltungen zu jüdischem Leben, beispielsweise der Ausstellung des israelitischen

Künstlers Abi Shek oder der Ausstellung der Israel-AG des Gymnasiums.

### Esslingen für jüdisches Leben von großer Bedeutung

Dr. Joachim Hahn befasst sich schon seit seiner Kindheit mit der Thematik. Er wuchs im Pfarrhaus in Reichenbach auf, in dem während der NS-Zeit Juden versteckt wurden. Schon während seiner Schulzeit arbeitete er in einem Kibbuz in Israel und seit den 1980er-Jahren

Fortsetzung auf Seite 6



## Fortsetzung von Seite 5

veröffentlicht er Bücher zur jüdischen Geschichte.

In Plochingen gab es zwar keine jüdische Gemeinde, sondern nur einzelne jüdische Mitbürger und Mitbürgerinnen. Aber Esslingen war für jüdisches Leben schon seit jeher von Bedeutung. Es gibt dort im Heppächer ein jüdisches Gemeindezentrum sowie das Theodor-Rothschild-Haus, das ehemalige Waisenhaus und heute Sitz der „Stiftung Jugendhilfe“.

Aufzeichnungen nach lebten Juden bereits im Jahr 321 in Köln. In einer Reichssteuerliste wird in Esslingen zum ersten Mal 1241/42 eine jüdische Gemeinde erwähnt. Im Mittelalter gab es in Esslingen die größte jüdische Gemeinde weit und breit. Damals war Esslingen eine „hochbedeutende, mittelalterliche Stadt“. Nach Regensburg stand in Esslingen mit der Pliensaubrücke die zweitgrößte Steinbrücke Deutschlands dieser Zeit, die für den internationalen Handel von den Niederlanden bis nach Italien von Bedeutung war. Entlang der Brücke entstanden jüdische Handelsgeschäfte, die teils den Fernhandel, bis Indien und in den Orient, in der Hand hatten. Erst später hätten zum Beispiel die Fugger die Rolle der jüdischen Händler übernommen. Im 13. Jahrhundert sei die Stadt Esslingen auf die jüdischen Händler angewiesen gewesen, so Hahn. In der Stadt gab es ein jüdisches Viertel im Bereich der Strohhstraße, wo auch die erste Synagoge stand, die bei der Judenverfolgung in der Pestzeit 1348 niederbrannte. Eine zweite Synagoge entstand in der Ritterstraße, auch von ihr sind keine Spuren erhalten.

### Drei jüdische Gemeinden im Mittelalter

Hahn machte drei zeitlich versetzte jüdischen Gemeinden aus: Die erste bis 1348 muss groß und wohlhabend gewesen sein. Davon zeugt der 1290 erstellte Esslinger Machsor, ein Gebetbuch. Die Juden lebten in der gesamten Stadt verteilt. Doch als die Pest wütete, waren sie großer Verfolgung ausgesetzt, so lautete ein Vorwurf, dass sie Brunnen vergiftet hätten, wodurch sich die Pest ausbreitete. Denn wenn Juden Jesus ans Kreuz schlugen, wären sie auch zu noch ganz Anderem fähig. So ging die erste, 1268 erbaute Synagoge in Flammen auf.

Um 1366 zogen aus anderen Städten wieder Juden nach Esslingen. Die zweite jüdische Gemeinde war etwas reduzierter und um 1455 verließen viele wieder die Stadt, vermutlich weil sie sich nicht mehr so entfalten konnten,



Dr. Joachim Hahn bei seinem Vortrag.

da es mit der freien Reichstadt wirtschaftlich bergab ging.

Die dritte Gemeinde bis 1540, war ghettoisiert. Juden lebten in der Judengasse, heute Schmale Gasse. Tore befanden sich an deren Enden und jüdische Bürger durften das Ghetto nur zu bestimmten Zeiten verlassen. Unter dem Druck des Herzogtums Württemberg, das bereits ab 1492 mit der Ausweisung von Juden begann, wies Esslingen später dann auch alle Juden aus, wobei Esslingen eine der letzten Reichsstädte war. Die Ausgewiesenen wanderten in kleine Orte, sogenannte „Judendörfer“ wie Jebenhausen bei Göppingen, Buttenhausen bei Münsingen, Baisingen bei Rottenburg oder ins Hohenlohische ab. Ungefähr 70 „Judendörfer“ gab es im späteren Königsreich Württemberg.

### „Stadt der Hoffnung“

Im Jahr 1806 kam die Reichsstadt zu Württemberg. Die Oberamtsstadt war wirtschaftlich am Boden. König Friedrich von Württemberg (1806-1816) wollte Esslingen wiederbeleben und ließ es zu, dass die Stadt wieder sechs jüdische Händler und Kaufleute aufnehmen durfte. Die Familien mussten allerdings vermögend sein und Handelsbeziehungen haben. Esslingen war somit die erste frühere Reichsstadt, in der Juden wieder leben durften, eine „Stadt der Hoffnung“. Gestattet war es ihnen, einen Betsaal und Friedhof einzurichten. Die Juden engagierten sich sehr und machten Fabriken und Geschäfte auf. „Dass Esslingen die Industriestadt Nummer Eins wurde, war auch ein Verdienst der Juden“, sagte Hahn.

Juden waren auf die königliche Erlaubnis zur Ansiedlung angewiesen und bekamen erst später wieder die gleichen Rechte, wie die Württemberger. Dabei war es völlig unterschiedlich, was Juden durften und was nicht. Teils mussten sie Handwerksberufe dafür erlernen. Auf-



Die Synagoge im Heppächer in Esslingen.



Ehemalige Straßennamen zeugen noch von der Ghettoisierung der Juden.

grund der Gängeleien seien viele ausgewandert.

1828 erließ König Wilhelm von Württemberg ein Gesetz, nach dem sich Juden niederlassen konnten, wo sie wollten – der Gemeinderat musste jedoch zustimmen. Jüdischen und christlichen Einwohnern war es aber immer noch untersagt zu heiraten. Erst das Gesetz des dritten Königs von Württemberg, König Karl, von 1864 billigte Juden in allen bürgerlichen Belangen die gleichen Rechte zu. Bis 1933 hatten sie zumindest in der Theorie die gleichen Rechte.

### Aufstieg und Niedergang in der NS-Zeit

Im Jahr 1819 erwarb die jüdische Gemeinde das mittelalterliche Haus im Heppächer. Das einstige Haus der Schneiderzunft diente als Gemeindezentrum mit Betsaal im ersten Stock. Esslingen hatte „Strahlkraft für die württembergischen Gemeinden“, sagte Hahn. Viele Lehrkräfte seien im evangelischen und jüdischen Lehrerseminar in Esslingen ausgebildet worden und das Waisenhaus war eine zentrale soziale Einrichtung für ganz Württemberg. Im Heppächer und im Waisenhaus in der Entengrabenstraße habe es Schulen gegeben. Der „Waisenhausvater“ Theodor Rothschild war hoch angesehen und einer der bedeutendsten Personen des württembergischen Judentums. Unter

Fortsetzung auf Seite 7